

aus katholisch-mittelalterlichem Glauben denkenden, empfindenden und handelnden Gestalt erspürt und darstellt. Um so mehr müssen wir uns wundern, daß der Verfasserin bei der reichen Verwertung liturgiegeschichtlicher Momente arge Fehler unterlaufen. Beispiele müssen hier genannt werden: Es werden Abendmessen gelesen, die Benediktiner tragen braune Kutten, der Bischof hält den Stab in der Rechten, Bernard von Menthone wird als Benediktiner eingeführt, Bischöfe „ministrieren“, das Flectamus genua kommt vor dem Kyrie, die hl. Hostie wird bereits erhoben, die veränderlichen Meßtexte werden willkürlich zusammengeordnet, die Gabe der Tränen wird falsch verstanden, einem Priester wird nur die Weihe (statt: der Dienst) des Diakons belassen usw. Das „benificamus Domino“ (S. 514) wollen wir dem Setzer zuschreiben, ebenso den orbis christianum (S. 512). Man zeihe uns nicht der Kleinlichkeit, wenn wir diese Lücken in einer vielerorts auch verblüffenden Kenntnis aufzeigen: Sie sind typisch für die Entfremdung von der katholischen Welt, die ein Nichtkatholik auch ungewöhnlicher Bildung zu überwinden hat, wenn er deutsches Mittelalter gründlich verstehen will. Ehrlicher Dank gebührt der Verfasserin für den edlen Takt, mit dem sie die schlimmen Zustände im damaligen Rom behandelt und für die königlich zu nennende Freiheit von der landläufigen und heute so gern gesehenen Schwarz-Weiß-Manier, in der germanisches und römisches Wesen einander gegenübergestellt werden. Dem immer wieder über das Chronikmäßige hinauswachsende Buch, das in der Tat Geschichte „lebendig“ werden läßt, ist eine recht breite und tiefe Wirkung zu wünschen. Sie ist wahrlich „Dienst am Volke“.

H. Lang.

Kapp, R., Heilige und Heiligenlegenden in England. Studien zum 16. und 17. Jahrhundert. 1. Bd. Niemeyer, Halle a. S. 8°, XIII u. 371 S.

Ein überaus dankbares Thema: die Heiligenlegende, ihr Einfluß auf die Gesamtliteratur und die bunt wechselnde Einschätzung ihres Wertes wird hier im englischen Schrift- und Brauchtum vor und nach der Gründung der englischen Staatskirche verfolgt. Der nichtkatholische Verfasser zeigt mit ausgiebiger, wenn auch nicht überlegener Sachkenntnis und mit wahrer Liebe zum Gegenstand, wie Heiligenverehrung und Legendenliteratur trotz Humanismus, reformatorischer Kirchenpolitik und Theologie im Volksglauben, in den Volksbüchern, in Geschichtschreibung und Dichtung fortleben bis zu Spenser, der sie in merkwürdig reiner katholischer Prägung zeigt. Ein 2. Band soll die Untersuchung bis zur Gegenwart fortführen. Die aktuelle Bedeutung des Heiligenkultes für Kirche und Volkstum im heutigen England weiß der Verfasser sehr fein zu würdigen. Der Ordensgeschichtler vermißt nur, daß die Rolle der großen Abteien nicht eigens verfolgt wird, was schon die Bedeutung der Patrozinien nahelegt. Auch sollte der Anteil der Mönche und der Bettelorden unterschieden werden.

H. Lang.

Bibliotheca Missionum. Achter Band: Missionsliteratur Indiens und Indonesiens 1800—1909. Franziskus Xaverius Missionsverein Aachen 1934. 8°, 1028 S.

Mit gleicher Gründlichkeit wie der verstorbene P. Robert Streit setzt P. Johannes Dindinger im VIII. Band das große Werk der *Bibliotheca Missionum* fort. Im vorliegenden Band wird die Missionsliteratur Indiens und Indonesiens von 1800 bis 1909 behandelt. Diese Gebiete waren nie benediktinische Missionsländer im eigentlichen Sinn. Naturgemäß finden sich deshalb nur wenige Vertreter unseres Ordens unter den Namen aller jener, die im Dienst der Kirche in Indien wirkten oder über Indien schrieben. Auch der vorliegende Band verdient volle Anerkennung, das Werk P. Streits ist in seiner Fortsetzung in besten Händen.

W. Mathäser.